

Fortsetzung

weil ein verdichtetes Angebot fehlt. Wenn nun ein weiteres SB-Warenhaus kommt, wird es Preisschlachten um Marktanteile geben. Die aber gehen zu Lasten des gesamten Landkreises.

Frage: Geben sich die lokalen Politiker bei der Ansiedlung des GLOBUS falschen Erwartungen hin?

Klotz: Freilassing hat schon jetzt zu viel Verkaufsfläche und eine katastrophal schlechte Fußgängerfrequenz, das sind nun einmal die Tatsachen. Sicherlich erzielt der Bürgermeister mit der Ansiedlung eines solchen Betriebes erst einmal kurzfristige Erfolge, langfristig macht er aber seine Stadt kaputt. Es ist nicht übertrieben zu prognostizieren, dass der Lebensmitteleinzelhandel im gesamten Einzugsgebiet Umsatzeinbußen zwischen 18 und 30 Prozent haben wird und schon 5 Jahre nach der Eröffnung 35 bis 40 Prozent der Betriebe vom Markt verschwunden sind.

Frage: Aber er bekommt doch auch Unterstützung von Kreispolitikern und Abgeordneten in dieser Angelegenheit?

Klotz: Das ist es ja. Haben die Freilassinger vielleicht ihre Stadt im Auge, könnte ich auf gar keinen Fall verstehen, wenn Landrat und Abgeordnete für diese Ansiedlung wären. Sie müssen Politik für den ganzen Landkreis machen, stattdessen schaden sie dem Kreis durch solche Unterstützung. Aber auch die 15 kreisangehörigen Städte und Gemeinden müssten sich gegen solche Pläne stemmen, vor allem die besonders stark betroffenen Städte Laufen und Bad Reichenhall sowie die Gemeinden Teisendorf, Piding, Bischofswiesen und Berchtesgaden. Bäcker oder Metzger – und fast alle Nahversorger dort gehen kaputt. Es kann keine Wirtschaftsförderung sein, einen Konzern am falschen Platz zu fördern und alle Gemeinden im Landkreis zu schwächen. Es ist zu erwarten, dass die Umsätze von GLOBUS zu 20 bis 30 Prozent aus Österreich, zu rund 70 Prozent aber aus Bayern und hier natürlich insbesondere aus dem Berchtesgadener Land kommen.

Frage: Aber es werden doch auch Arbeitsplätze geschaffen. War nicht von 280 bis 300 Beschäftigten bei GLOBUS die Rede?

Klotz: Hier wird mit falschen Zahlen operiert bzw. sie werden falsch dargestellt. Mehr als 170 Vollzeitkräfte werden es nicht sein, weil das Unternehmen auch Mitarbeiter auf Teilzeit einsetzt. Aber selbst wenn hier kurzfristig ein positiver Effekt eintreten wird – was nützt das, wenn andererseits mindestens 340 bis 450 Arbeitsplätze in den ansässigen Geschäften verloren gehen? Ziel der Kreispolitiker muss eine nachhaltige, sinnvolle Entwicklung für eine starke Wirtschaftsstruktur im Landkreis sein, das darf nicht hinter dem egoistischen Vorpreschen der Stadt Freilassing zugunsten eines Konzerns zurückstehen.

Frage: Lässt sich die von Ihnen geschilderte Entwicklung mit ihren Folgen denn überhaupt noch stoppen?

Klotz: Aber selbstverständlich. Im Gegensatz zu Österreich, wo jeder Bürgermeister ganz alleine Großmärkte vor der Haustüre genehmigen kann, haben wir in Bayern eine Raumordnung, um die uns ganz Europa beneidet. Sie soll die Ansiedlung von großflächigem Handel mit innenstadtrelevantem Sortiment auf der „grünen Wiese“ verhindern. Das geht ja nicht unbedingt gegen die großen Einkaufsmärkte, aber sie sollen eben in die Städte. Denn nur so wird für den Einzelhandel Chancengleichheit hergestellt. Ein Blick nach Südtirol zeigt übrigens, wie positiv sich so etwas auswirkt. Wie in Bozen, Meran etc. finden Sie hier überall Magneten nur in den Zentren und sorgen so für lebendige Innenstädte. An solchen Beispielen müssen wir uns orientieren. Die großen Märkte sind dort mittendrin und nicht auf der „grünen Wiese“.

Frage: Wie kommt es dann, dass es Großhandelsketten wie GLOBUS immer wieder gelingt, ihre ehrgeizigen Expansionspläne zu verwirklichen?

Klotz: GLOBUS kommt aus dem Saarland, wo ich oft zu tun habe. Das ist ein gutes, leistungsfähiges Unternehmen. Wir wollen diesen Betrieb

aber in der Stadt und nicht auf der „grünen Wiese“.

Frage: Warum kommen bei all diesen Argumenten Politiker zu ganz anderen Einsichten und Entscheidungen, statt sich vehement zum Schutz ihrer heimischen Städte und Betriebe gegen solche Ansiedlungen zu wenden?

Klotz: Politiker dürfen nicht kurzfristig entscheiden. Vor allem aber müssen sie Fachleute zu Rate ziehen und sich die Erfahrung etwa der Industrie- und Handelskammer und Gewerbevereine, des Einzelhandelsverbandes, außerdem des Wirtschaftsministeriums und der CIMA zu nutze machen. Jeder Stadt- oder Gemeinderat muss endlich ein komplettes Einzelhandels-Branchen- und -Zentrenkonzept erarbeiten, und es muss klar sein, welche Branche auf welcher Fläche wo bauen kann. Die Politiker dürfen sich nicht im Einzelfall schnell falsch entscheiden.

Frage: Aber im Kreis gibt es doch eine Wirtschaftsfördergesellschaft...

Klotz: ...ja, und das ist eine wundervolle Einrichtung, deren Aufgabe ja die Förderung insbesondere des Tourismus, des produzierenden Gewerbes, von Einzelhandel und Gastronomie ist. Die Geschäftsführung dort ist tüchtig, aber hat doch ein Problem: sie hat vom Handel keine Ahnung. Rund 80 Prozent der Besucher einer Stadt kommen wegen des Handels. Da müsste eigentlich jedem klar sein, dass es ohne Handel keine lebendige Stadt gibt. Und wenn es die nicht gibt, kommen auch keine Touristen, von denen das Berchtesgadener Land doch lebt. Denn wenn es dem Handel schlecht geht in der Stadt, dann auch der Gastronomie, dem Handwerk und Dienstleistern. Man darf auch nicht vergessen, dass einige Orte wie etwa Teisendorf und Bad Reichenhall viel investiert haben in die Attraktivität ihrer Innenstädte bzw. Ortskerne, und das mit Mitteln der Städtebauförderung. Der Ausbau der Innenstädte ist sinnlos, wenn die Menschen aus den Städten herausgeholt werden. Diese Meinung vertritt übrigens auch ganz vehement der Innovationsclub des Gewerbevereins Bad Reichenhall, der diese Aktion unterstützt.

12 Gebote für lebendige Innenstädte und Ortskerne

Leicht erreichbar
Saubere
Sicher
Hell
Herzlich
Kulant
Kompetent
Angebot gebündelt
Magneten im Zentrum
Vielfältiges Kulturangebot
Kundenorientierte Parkgebühren
Wöchentliche Events und
Werbeveranstaltungen

Frage: Was sollen die Politiker also tun?

Klotz: Wir brauchen ein generelles Handelskonzept für den Landkreis mit dem Ziel eines sinnvollen Wachstums von Handel und Handwerk. Nur so kann eine krisenfeste Wirtschaftsstruktur erhalten werden. Das jedoch ist die Voraussetzung für lebendige Städte und Gemeinden, die auch zum bayerischen Lebensstil gehören. Sie sind in tausend Jahren geschaffen worden, da kann man sie nicht in 5 Jahren kurz-sichtigen Fehlentscheidungen opfern. Wenn es dem Handel schlecht geht, dann stirbt die Gastronomie, Handwerk und Dienstleister erhalten keine Aufträge mehr, dann geht es der ganzen Stadt schlecht. Wenn nur ein Glied in dieser Kette der Stadtentwicklung reißt, hat das katastrophale Folgen. Ich biete allen Politikern und Beteiligten dazu jederzeit ein Gespräch an, weil wir ja schließlich dasselbe Ziel haben: lebendige, lebenswerte bayerische Städte und Gemeinden, rundum zufriedene Kunden und viel mehr Arbeitsplätze. Deshalb kann es nur ein klares Nein zu GLOBUS an dieser Stelle geben.